

## **1. Burg und Kirche Nideggen**

Die Nideggener Kirche ist ursprünglich nicht als Kirche für eine bereits vorhandene Gemeinde gebaut worden, sondern als Repräsentationskirche. Wie heute noch an den Maueranlagen erkennbar ist, liegt sie in dem gut zu verteidigenden Burgbereich. Sie ist nach vielen Seiten hin sichtbar; ja man kann sagen, die Kirche beherrscht zusammen mit der Burg weithin das Bild des Rurtals.

Die Errichtung der Kirche ist im Zusammenhang mit dem Bau der Burg zu sehen, deren Baubeginn man in das Jahr 1177 datiert unter Wilhelm II., Graf von Jülich. Ca. 40 Jahre später verhilft Wilhelm IV. dem Hause Jülich in seiner langen Regierungszeit zu besonderer Macht und Einfluss. Zweimal nimmt er seinen Lehnsherrn, den Kölner Erzbischof nach gewonnenen Schlachten gefangen und kerkert ihn auf Burg Nideggen ein. Im Jahre 1278 wurde in Aachen, wie die in Stein geschlagene Inschrift auf der Deckplatte des Grabmals festhält, der berühmte Graf Wilhelm von Jülich getötet. Rikarda, ihm zur Linken, die Gräfin von Jülich, war seine Gemahlin.

Im Reliquiengrab des Hauptaltares fanden 1953 Arbeiter zwei Siegel von Bruno von Sayn, der von 1180-1192 als Propst an St. Maria ad Gradus in Köln wirkte. Nideggen gehörte damals zum Dekanat dieses Kölner Stiftes. Dieser Fund besagt, dass die Kirche spätestens 1192 geweiht wurde.

Die Nideggener Kirche ist in rein romanischem Stil erbaut und hat kaum Anzeichen des im Rheinland öfter gefundenen Übergangsstils von der Romanik zur Gotik. Zudem ist die Art der Kirche der Kapelle im sechsgeschossigen Wohnturm der Burg Nideggen ähnlich, so dass wohl beide, Burg und Kirche, unter Wilhelm II. erbaut wurden.

Zwischen 1270 und 1280 ist die Kirche in den Besitz des Johanniterordens übergegangen. Die Johanniter hatten von dieser Zeit an eine Kommende (also ein Ordenshaus) an der Stelle, wo heute das Gemeindezentrum der Pfarre Nideggen steht.

Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche bis auf die südliche Turmwand und Teile der Apsis fast völlig zerstört. Den Bemühungen von Pfarrer Brasse und des damaligen Landeskonservators ist es zu verdanken, dass die Kirche nach den alten Plänen wiederaufgebaut und im Frühjahr 1954 fertiggestellt wurde.

In vielen Kirchen wird Johannes der Täufer als Heiliger verehrt, so auch hier in Nideggen seit 1530 als Pfarrpatron.

Johannes der Täufer ist eine der zentralen Figuren des Christentums. Im sogenannten Prolog, im Vorwort des Johannesevangeliums heißt es: „Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.“

An der Ostwand oberhalb des Apsisdaches schaut der Pfarrpatron dem Licht entgegen, das in die Welt kommt, Jesus Christus. Dieser Verweis des Johannes auf den, der da kommen wird, begegnet uns an vielen Stellen im Kirchengebäude.

Ich lade Sie ein, mit mir die Spuren dieses großen neutestamentlichen Propheten in der Nideggener Kirche zu entdecken.

## **2. Westportal – Verheißung der Geburt Johannes des Täufers**

Über Johannes den Täufer berichten verschiedene, voneinander unabhängige historische Quellen. Gemeinsam ist den christlichen Quellen, den neutestamentlichen Evangelien und der Apostelgeschichte, dass sie am Täufer nur im Zusammenhang mit der Geschichte Jesu interessiert sind, ihn darum stark auf Jesus bezogen darstellen.

Nach Darstellung des Lukasevangeliums ist Johannes der Sohn eines Priesters namens Zacharias und dessen Frau Elisabeth, einer Verwandten von Maria, der Mutter Jesu. Zacharias und Elisabeth „lebten so, wie es in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote Gottes und die Vorschriften des Herrn. Sie hatten keine Kinder, denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren schon in vorgerücktem Alter.“

Während Zacharias im Tempel das Rauchopfer darbrachte, erschien ihm der Engel Gabriel und sagte: „Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben.“

Da Zacharias vom Boten Gottes ein bestätigendes Zeichen verlangt, verliert er aufgrund seines Unglaubens als Strafe seine Stimme bis zu dem Tag, an dem all das eintrifft.

So wird die Begegnung der beiden Mütter, Elisabeth und Maria, zur ersten Begegnung der beiden Kinder. Bereits im Schoß seiner Mutter vom Heiligen Geist erfüllt nimmt Johannes seine Aufgabe als Vorläufer wahr: In dem Augenblick, als Elisabeth den Gruß Mariens hörte, hüpfte das Kind vor Freude in ihrem Leib.

Nachdem Elisabeth ihren Sohn geboren hatte, kamen die Nachbarn und Verwandten am achten Tag zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen. Da fragten sie Zacharias durch Zeichen, „welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Seine Name ist Johannes. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott.“

Dieses Ereignis, in dem offenkundig Gott am Werk ist, löste Erschrecken aus und machte betroffen und nachdenklich. Alle, die davon hörten, sagten: „Was wird wohl aus diesem Kind werden?“

### **3. Taufbecken – Taufe Jesu**

Die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas zeichnen Johannes als prophetischen Vorläufer und Wegbereiter Jesu. „Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Pfade!“.

Nach dem Lukasevangelium trat Johannes der Täufer im 15. Jahr des Kaisers Tiberius auf = ca. 28 nach Christi Geburt. Er führte ein betont asketisches Leben – laut Markusevangelium trug er ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Johannes predigte in der Wüste von Judäa und verkündete, dass das Ende der Welt und das letzte Gericht unmittelbar bevorstehen. „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“

Deshalb rief er zu radikaler Umkehr und Busse auf: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“

„Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich von ihm taufen“. Im Kreis der religiösen Eliten hingegen stieß Johannes mit seiner Botschaft auf großen Widerstand.

Ziel seiner Gerichtspredigt, die viele Berührungen zur atl. Gerichtsprophetie aufweist, war es, Israel als von Gott auserwähltes Volk wiederherzustellen.

Johannes bietet eine Taufe zur Vergebung der Sünden an, die ein Bekenntnis der Sünden voraussetzt und Umkehr fordert. Nur dieser einmalige Taufakt kann die Hörer vor dem Zorngericht Gottes retten und davor bewahren, als fruchtlose Bäume ins Feuer geworfen zu werden.

Die Sündenvergebung durch die Taufe stellt den Jerusalemer Tempel als Ort der Sündenvergebung infrage und kann als bewusster Bruch mit den dort verankerten Reinigungs- und Sündenvergebungsriten gedeutet werden.

Das Wirken des Johannes war so außergewöhnlich, dass er den Beinamen *der Täufer* erhielt.

Nach der Darstellung des Matthäusevangeliums lehnt es der Täufer ab, Jesus zu taufen. „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“ Doch Jesus besteht darauf, von Johannes getauft zu werden.

Die Taufe ist Auftakt zu einem Leben, in dem man sich ganz der kommenden Gottesherrschaft unterstellt und Gottes Willen vollkommen erfüllt.

Als Jesus nach der Taufe durch Johannes im Jordan aus dem Wasser stieg, „sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden“.

Durch Jesus wollte Gott die Geschichte seines Volkes zur Erfüllung und Vollendung bringen. Durch den hl. Geist nahm Gott selbst Wohnung in Jesus. Und Gottes Geist führte Jesus vor seinem öffentlichen Wirken wie Johannes auch in die Wüste. Die Wüste ist in der jüdischen Tradition der Ort der Erprobung durch Gott.

#### **4. Johannesaltar – das Zeugnis des Täufers für Jesus**

Auf dem Prozessionsweg vom Westportal zum Altarraum begegnen uns Heilige, die für viele Menschen in all den Jahrhunderten zu Wegbegleitern auf ihrem Glaubensweg geworden sind: Sebastian, Antonius der Einsiedler, Rochus, Johannes von Nepomuk und Paulus; zur linken: Elisabeth, Katharina von Alexandrien, Barbara und Maria mit dem Jesuskind; im südlichen Seitenschiff exponiert der Pfarrpatron Johannes der Täufer auf dem Johannesaltar.

Die Anfertigung der Holzstatue des heiligen Johannes des Täufers datiert man in die Zeit um 1330. Die Plastik zeigt, wie Johannes in der linken Hand eine Rundscheibe mit einem Lamm hält und mit der rechten Hand auf das Lamm Gottes mit der österlichen Siegesfahne weist. Das Lamm ist Symbol für Christus; es trägt die Fahne des Sieges über das Böse, den Tod.

Diese Darstellung verweist auf das Johannesevangelium. Dort ist der Täufer der Zeuge Jesu: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt. Der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wen er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen und ich bezeuge: er ist der Sohn Gottes.“

Dass Jesus im Jordan von Johannes getauft und sein Berufungserlebnis hatte, ist eines der sichersten Daten im Leben Jesu. Sie zeigt, dass Jesus der Verkündigung des Täufers zustimmte – also dem Glauben an das nahe Gericht und der Notwendigkeit von Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.

Jesus setzt aber in seiner eigenen Verkündigung andere Akzente als Johannes. Während Johannes mit dem kommenden Zorn Gottes droht,

der alle, auch die Frommen treffen wird, betont Jesus das Heilsangebot Gottes, das sich an alle, gerade auch an die Sünder richtet. Anders als sein Vorläufer, der als Asket in der Wüste lebt, hält sich Jesus in besiedelten Orten Galiläas auf und verhält sich nicht asketisch. Für Johannes ist der demonstrative Rückzug in die Wüste und seine asketische Lebenshaltung Teil seiner Botschaft.



## **5. Apsis – Verhältnis zwischen dem Täufer und Jesus**

1898 wurden in der Wölbung des Chores und im Langhaus Malereien freigelegt, von denen die Bilder in der Apsis die Zerstörung durch Einwirkungen im 2. Weltkrieg überstanden haben. Das Fresko in der Apsis datiert man in die Zeit um 1240. In der Mitte zeigt es Christus, auf einem Thron sitzend, zu seinen Füßen ein Kirchbau; in der linken Hand hält er ein Buch, die rechte hat er segnend erhoben. Umgeben ist die Christusgestalt von den vier geflügelten Evangelistensymbolen: der Mensch steht für Matthäus, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und der Adler für Johannes, den Evangelisten. Auf Spruchbändern stehen die Anfangsworte der vier Evangelien.

Rechts von der Christusfigur ist Maria dargestellt, links Johannes der Täufer, der auch hier in der rechten Hand eine Schale mit dem Symbol des Lamm Gottes trägt, auf das er mit der Linken hinweist.

Jesus, seine Mutter Maria und Johannes der Täufer sind die einzigen, deren Geburtstage im Kirchenjahr gefeiert und als Hochfest begangen werden; die Gedenktage der übrigen Heiligen sind ihre Todestage. Der Gedenktag der Geburt des Johannes (am 24. Juni) wurde genau 6 Monate vor Weihnachten, der Feier der Geburt Jesu gelegt. Auch darin wird noch einmal deutlich, welche hohe Bedeutung die Gestalt Johannes des Täufers für den christlichen Glauben hat.

Inwiefern sich die christliche Sicht mit dem Selbstverständnis des Täufers deckt, ist allerdings fraglich. Dass Johannes sich selbst als Prophet und Wegbereiter des kommenden Messias sah, ist historisch unbestreitbar.

Viele Aussagen der Evangelien über Johannes geben aber nicht das eigene Verständnis des Täufers wieder, sondern sind rückblickend formuliert und christologisch bedingt. Höchstwahrscheinlich war Jesus

zunächst ein Jünger des Johannes, bevor er selbst öffentlich auftrat und einen eigenen Jüngerkreis um sich scharte. In einer Art Übergangszeit wirkten beide, Jesus und der Täufer, sogar nebeneinander. Beide riefen ähnliche Erwartungen und Reaktionen hervor und beide erlitten ein ähnliches Schicksal von Seiten der Herrschenden.

Als Johannes im Gefängnis von Jesu Taten hörte, schickte er seine Jünger zu Jesus mit der Frage: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“

Diese Täuferanfrage ist vermutlich der einzige auch historisch zuverlässige Text, in dem Johannes selbst sich über Jesus äußert. Der Täufer zieht die Möglichkeit in Erwägung, dass Jesus der von ihm angekündigte Messias ist. Aber anders als von Johannes vorhergesagt kommt Jesus nicht als Richter sondern als Retter.

Dies bestätigt Jesu Antwort an die Johannesjünger: „Geht und berichtet dem Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet.“

## 6. Südportal - Enthauptung Johannes des Täufers

Johannes der Täufer wurde von König Herodes Antipas hingerichtet. Die Umstände seiner Hinrichtung lassen sich nicht im Detail rekonstruieren.

Herodes Antipas residierte auf seiner Festung, die die Grenze zum Reich der Nabatäer sicherte. Nicht weit entfernt am östlichen Jordanufer, lag die Stelle, an der Johannes predigte und seine Anhänger taufte.

Wahrscheinlich bildeten Gebietsstreitigkeiten mit den nabatäischen Nachbarn den politischen Kontext der Hinrichtung des Täufers. Darauf weist schon die jüdische Volksmeinung, die spätere Niederlage von Herodes Antipas gegen den König der Nabatäer sei eine Strafe Gottes dafür, dass er zuvor Johannes den Täufer hatte hinrichten lassen.

Herodes Antipas war in 1. Ehe mit einer Tochter des nabatäischen Königs verheiratet. Als Herodes die Ehe mit der nabatäischen Prinzessin auflöste, um Herodias, die Frau seines Halbbruders heiraten zu können, kritisierte Johannes dies öffentlich als Gesetzesbruch und untergrub so ihr Ansehen beim Volk. Außerdem konnte diese Kritik des Täufers auch als politische Parteinahme für die feindlichen Nachbarn und ihre Gebietsansprüche verstanden werden.

Während nach Flavius Josephus die Hinrichtung auf Veranlassung des Herodes aus Furcht vor einer durch den Täufer verursachten Rebellion geschah, wurde sie nach der im Markusevangelium überlieferten Hoflegende von Herodias initiiert.

„Eines Tages ergab sich für Herodias eine günstige Gelegenheit. An seinem Geburtstag lud Herodes seine Hofbeamten und Offiziere

zusammen mit den vornehmsten Bürgern von Galiläa zu einem Festmahl ein.

Da kam die Tochter der Herodias und tanzte und sie gefiel dem Herodes und seinen Gästen so sehr, dass der König zu ihr sagte: Wünsch dir, was du willst; ich werde es dir geben. Er schwor ihr sogar: Was du auch von mir verlangst, ich will es dir geben, auch wenn es die Hälfte meines Reiches wäre.

Sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich mir wünschen? Herodias antwortete: Den Kopf des Täufers Johannes.

Da lief das Mädchen zum König hinein und sagte: Ich will, dass du mir sofort auf einer Schale den Kopf des Täufers Johannes bringen lässt.

Da wurde der König sehr traurig, aber weil er vor allen Gästen einen Schwur geleistet hatte, wollte er ihren Wunsch nicht ablehnen.

Deshalb befahl er einem Scharfrichter, sofort ins Gefängnis zu gehen und den Kopf des Täufers herzubringen. Der Scharfrichter ging und enthauptete Johannes.

Dann brachte er den Kopf auf einer Schale, gab ihn dem Mädchen und das Mädchen gab ihn seiner Mutter.“

Noch heute gilt der Todestag des Johannes, der 29. August, unter der Bezeichnung „Johannes Enthauptung“ als kirchlicher Gedenktag. Daran erinnert auch die Johannesschüssel hier auf dem Altar in Nideggen am Festtag Johannes des Täufers.